

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 8 (1943)

Heft: 118

Artikel: Film und Schule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hitz:

Emma, den Korb aufnehmend und ab:

No. 86. *Totale*:

Beide Männer am offenen Fenster.

Riggenbach, offeriert Zigarre:

Hitz, faßt ihn am Revers des Rockes:

Riggenbach, abwinkend:

(rollt Pläne auf und zeigt sie dem Gast)

Hitz, verständnisvoll:

Riggenbach, wieder ans Fenster gehend, mit geballten Fäusten, pathetisch:

No. 87. *Fahraufnahme ans Fenster*,

bis dieses das Bild ganz füllt, der Kopf Riggenbachs silhouettisch, groß:

No. 88. *Ueberblendung zu Alpenaufnahme. Schüfftanbilder von Bergbahnen der Schweiz.*

Sehr schade. Wir waren gerade mitten in eine schöne Gespräch über ...

Ueber Bergbahnen — — ich bin beinahe Hellseherin, nicht wahr? Herr Konsul, auf Wiedersehen bei Tisch; Sie kommen bestimmt? Adieu Niggli. Vergiß die Zigarren nicht!

Draußen Lokomotivpfeiff, Rangiergeräusch.

Entschuldigen Sie meine Zerstretheit. Aber ich habe wirklich Sorgen.

Das soll nicht sein. Ihre Idee ist bestimmt gut.

Nicht bloß eine Idee, Hitz, ich habe fertige Pläne. Am Hauenstein hab ich beobachtet, wie die Räder der Lokomotive in der Steigung auf den Schienen gleiten, auch wenn man Sand streut. Wir müssen eben die Reibung der glatten Räder auf der glatten Schiene künstlich vergrößern —

Ah, das sein ausgezeichnet, der Zug soll sich an die Zahnstange hinaufziehen!

Symphonische Musik.

Das ist es! Die Bahnen sollen sich auf die Berge hinaufziehen, in die Höhe, steil empor, an Abgründen vorbei ...

aus dem Nebel hinaus, dem Himmel entgegen! Höhenwärts!

Film und Schule

Ueber dieses Thema sprach im Verein ehemaliger Gymnasiasten der Kantonschule Zürich Herr Dr. jur. E. Schwegler. Wir veröffentlichten nachstehend auszugsweise das anregende und zeitgemäße Referat der im schweizerischen Filmwesen führenden Persönlichkeit. Red.

Die Beziehungen zwischen Film und Schule sind mannigfacher Art. Im Gegensatz zur Skizze, dem Gemälde und dem Lichtbild ist die bildhafte Bewegung das Mittel des Films. Ihre Verwirklichung ist mithin eine optische Kunst. Das Wesen des Films ist also die Verbindung des Bildhaften und Bewegten, des Optischen und Dynamischen. Es ist stets *Bildgestaltung*. Damit im Zusammenhang stehen zwei Eigenschaften des Films, die für seine Würdigung im Unterricht wesentlich sind: seine Suggestivkraft und sein Wirklichkeitsanspruch. Aus dem Wesen des Films erhellt seine Bedeutung für den Unterricht, dem er Anschaulichkeit und Lebendigkeit gibt. Sofern man dem nur Vernunftmäßigen entgegenwirken will, wenn man den Unterricht wirklichkeitsnäher und anschaulicher gestalten will, dann gibt es keinen besseren Helfer und Mittler als den Film. Voraussetzung ist allerdings, daß er nach den *Bedürfnissen* des Unterrichts gestaltet wird.

Langjährige Versuche sowohl in Deutschland, wie auch in der Schweiz, namentlich durch die SAFU, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichts-Kinematographie, unter Leitung von Hrn. Prof. Dr. Rüst, ETH., haben ergeben, daß selbst vermeintlich interessante Kulturfilme im eigentli-

chen Unterrichte keinen Platz haben. Denn zugunsten des Unterhaltungsmomentes wird die systematische filmische Problemabwicklung gestört. Der Unterrichtsfilm will das ursprünglich kindliche Interesse an dem Bewegten in wohlhabgewogener Weise besonders da, wo die bisherigen Lehrmittel versagen, vermitteln. Er will also nicht Bisheriges verdrängen, sondern Wort, Skizze, Lichtbild *ergänzen* und *steigern*. Der richtig aufgebaute Unterrichtsfilm kann die *unmittelbare Anschauung* weitgehend ersetzen. Der richtige Einsatz des Films als Lehrmittel beruht in der Darbietung während der Unterrichtsstunde, wobei der Lehrer in Kenntnis des Filmgehaltes die Vorbereitungen treffen kann, die einer weitgehenden Auswertung dienlich sind. In diesem Sinne ist der Unterrichtsfilm ein außerordentlich wertvoller Helfer des Pädagogen.

Der Unterrichtsfilm soll Hilfsmittel in der Hand des Lehrers sein und will den letztern niemals ersetzen. Sowohl die deutsche, wie die schweizerische Forschung und Erfahrung haben dazu geführt, vorläufig davon abzusehen, den Unterricht dem mit Begleitvortrag versehenen Tonfilm zu übertragen. Unterrichtsfilme sind zunächst *stumm* und ohne Zwischentitel. Darin allein schon liegt die Notwendigkeit der Ergänzung durch den Pädagogen, insbesondere der *Verarbeitung* des filmisch darzubietenden Stoffes und der *Vervollkommnung* der Uebertragung und Vermittlung. Ob zwar die Auffassung der Ausschaltung des Tonfilmes auf die Dauer haltbar sein wird, ist fraglich. Denn Ton ist auch dort sinnvoll,

wo er wesentlicher Bestandteil des gefilmten Vorgangs ist. Er ist namentlich auch auf dem Gebiete des *Sprachenunterrichts*, des *Sprachenfilms*, unumgänglich. Seiner vorläufigen Ausschaltung sind technische und finanzielle Erwägungen zugrunde gelegt, die durch den unaufhaltsamen Fortschritt heute bereits schon im wesentlichen überholt sind. Die in Amerika ausgebildete und nun auch in Europa weitverbreitete Linguaphon-Methode ging von der Ueberlegung aus, daß beim Lernen das Gehörte ebenso wichtig sei wie das Geschriebene, d. h. daß die *richtige Aussprache* der richtigen Schreibweise gleichzusetzen sei. Sie entwickelte dementsprechend die akustische Seite des Problems. Sie ist jedoch sozusagen auf halbem Wege stehen geblieben, da sie die optische Seite ganz vernachlässigte. Hier galt es nun den Film einzuschalten. Ton und Bild zusammen ermöglichen höchste Anschaulichkeit und Eindringlichkeit. Korrekte, hervorragende Sprecher, Großaufnahmen über Mundstellungen etc. gewährleisten dies. Dabei ist keinesfalls die Ausschaltung eines Sprachlehrers zu befürchten. Im Gegenteil ist die filmische Lektion nur ein hervorragendes *Hilfsmittel*.

Psychologisch unrichtig ist die Behauptung, Filmsehen mache passiv und träge. Das Gegenteil ist richtig! Jede visuelle Konzentrierung auf Bewegungen führt zu virtuellen Mitbewegungen. Es ist auch nicht richtig, daß die Phantasie ausgeschaltet werde. Wenn eine mathematische, eine trigonometrische Figur veranschaulicht wird, wenn die Biene im Korb, der Vogel in seinem Nest, die Pflanze in ihrem Wachstum etc. beobachtet wird, so ergibt sich daraus keinesfalls die Ausschaltung der

Eigen-Phantasie. Im Gegenteil: sie wird angeregt und befruchtet.

Die internationale Bedeutung des Unterrichtsfilmes ist eine fachliche und eine politische. Weil der Film anschaulicher, eindringlicher und fesselnder ist als das Buch, kann er in seiner Form als Unterrichtsfilm (für weitere Bevölkerungskreise als Kulturfilm) der *Verständigung* der Völker außerordentlich dienlich sein. Er kann von Volk zu Volk wahre und anschauliche Berichte vom völkischen Sein der andern Nation übermitteln, Berichte über Landschaft, historisches Schicksal und geistige Art, völkische Form und öffentliches Leben, berufliche Haltung etc.

Während bei uns in der Schweiz der Unterrichtsfilm in der behördlichen Bewertung und schulmäßigen Auswertung noch arg im Rückstande sich befindet, wurden in Amerika und vorab in Deutschland seit einer Reihe von Jahren gewaltige Fortschritte gemacht. Die deutsche Reichsstelle für den Unterrichtsfilm, 1934 gegründet, ist heute in 24 Landesbildstellen und 890 Kreis- und Stadtbildstellen organisiert. Träger der letztern sind Städte- und Landkreise. Bis Ende 1938 sind insgesamt über 30 000 Vorführgeräte auf ca. 70 000 Schulen und über 188 000 Filmkopien mit einer Gesamtlänge von 21,3 Millionen Meter geliefert worden. Die Ausgaben wurden im großen und ganzen durch die Schulen selbst finanziert, indem jedes Kind im Vierteljahr 20 Pfennig in eine Zentralkasse einzahlt. Für die Herstellung wissenschaftlicher Filme wird von jedem Studenten im Semester ein Beitrag von 1 Mark erhoben.

Wie steht es bei uns? Als Hauptstelle und Zentrale besteht bei uns die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichts-Kinematographie*, SAFU genannt. Hier arbeiten interessierte Kreise, Fachleute und Lehrer zusammen mit dem photographischen Institut der Eidg. Technischen Hochschule, unter Leitung von Hrn. Prof. Dr. Rüst, das für wissenschaftliche Untersuchungen, sowie Herstellung von Unterrichts- und Forschungsfilmen vorzüglich eingerichtet ist. Die SAFU hat leider bislang weder von Schul- noch öffentlichen Instanzen große Unterstützung erhalten, sondern war gezwungen, aus freiwillig erhaltenen Mitteln und unentgeltlicher Mitarbeit Produktionen zu tätigen. Das Wenige, was sie zu leisten imstande war, bedeutete aber solch vorbildliche Kleinarbeit, daß sie selbst richtunggebend wurde für Deutschland. Bis heute hat die SAFU 19 brauchbare Unterrichtsfilme herstellen können. Jede Schule sollte mindestens ein Vorführgerät zur alleinigen Verwendung erhalten.

Auch auf dem Gebiete des Vorführungsgerätes hat die SAFU, in Zusammenarbeit mit zuständigen Gerätebaufirmen, Mindestanforderungen aufgestellt. Als erstes schweizerisches Schulmodell ist das Modell SAFU der Firma Paillard vorhanden. Als weiteres Ziel muß die Beschaffung ausreichender Kopien von Unterrichtsfilmen aufgestellt werden.

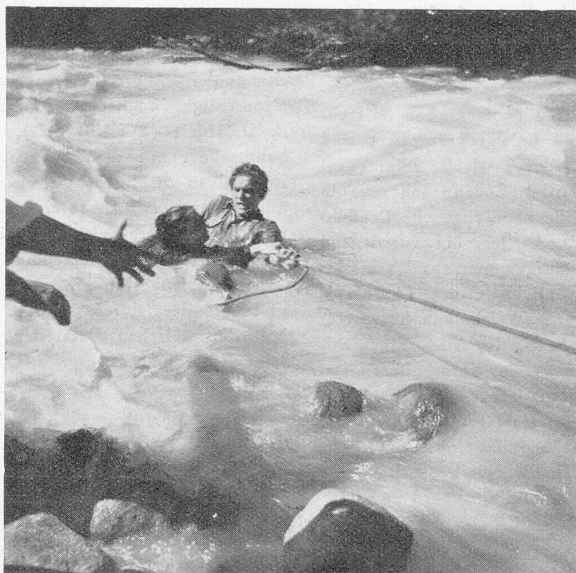
Aus der Werkstatt des Schweizerfilms

Filmarbeit in den Bergen

Die aus dem Film «Der doppelte Matthias» bekannte St. Galler Schauspielerin Madeleine Koebel hatte jüngst ein interessantes Erlebnis. Bei den Aufnahmen zum «Probst-Film» «Der Bergführer», die hoch oben am Fieschergletscher im Wallis gemacht wurden, waren die Abfließwässer des Gletschers durch eine eigens dazu errichtete Mauer gestaut worden. Durch rasches Niederreißen dieser Staumauer stürzten die Wassermassen in Form eines alles mitreißenden Wildbaches in die Tiefe. Die Darstellerin Madeleine Koebel stand wartend am Ufer und sollte, so schrieb es das Drehbuch vor, in die Fluten springen. Wohl war für diesen Zweck ein Double, ein Mädchen aus der dortigen Gegend, als gute Schwimmerin bekannt, verpflichtet worden,

und 25 Träger auf Höhen bis zu 3000 m hinaufgeschafft werden. Bei der Auswahl dieser Einheimischen hat die Regie auf geeignete Typen Bedacht nehmen müssen, denn diese sollten gleichzeitig als Statisten verwendet werden, und es war gut so, denn sie überraschten durch die Echtheit und Sicherheit ihres Benehmens. Der Begriff des «Kamerafiebers» war ihnen fremd.

Neben Madeleine Koebel begegneten wir im «Bergführer» den uns wohlbekanntesten Hans Fehrmann und Emil Gyr. Der Sportsmann und Modeschöpfer Geny Spielmann konnte in der Titelrolle seine sportlichen Fähigkeiten voll zur Geltung bringen. Als neue Kräfte werden genannt: Antoinette Steidle, Doris Raggen und Olga Gebhart. Erwähnenswert ist, daß der Walliser Dich-



Die Rettungsszene aus dem Probstfilm „Der Bergführer“

Im letzten Augenblick verlor diese aber den Mut, und Madeleine Koebel sprang geistesgegenwärtig selbst ins eisige Wasser, aus dem sie erst weiter unten herausgezogen wurde. Blitzschnell hatte sie überlegt, daß ein solches «Naturereignis» nur mit großen Kosten und viel Zeitverlust zu wiederholen sei. Der nachfolgende Katarrh wird wohl heute wieder ausgeheilt sein. Wenigstens hatte sie durch ihre spontane Handlung und ihren Wagemut eine fast hoffnungslos scheinende Situation gerettet.

Vier schwere Kameras, 11 Scheinwerfer, ungezählte Meter Kabel, Blenden, Streuer, Gestelle, Werkzeuge, Proviant und noch vieles andere mußte nebst einem Wagen für Fahrtaufnahmen durch sechs Maultiere

ter Maurice von Zermatten dem Spielleiter und dem Regisseur beratend zur Seite stand.

Für das Drehbuch und die Regie zeichnen die Herren Probst und Mattle gemeinsam.

Es ist zu erwarten, daß die «Probst-Film A.-G.» mit diesen, vom bisher üblichen Genre des Schweizerfilms abweichende Arbeit die Anerkennung der weiten Kreise finden wird, die bisher immer wieder bedauerten, daß die Schweizer ihr eigenes Land als geeignete Staffage für den Film noch nicht entdeckt haben, während jahrzehntlang ausländische Filmproduzenten dies schon längst wußten.